

über Torgau, Berlin links lassend bis nach Danzig; ein plötzlich einbrechendes Gewitter trieb ihn über das baltische Meer nach Ruffisch-Polen und bis an Wilna hinauf; dann ging der Ballen durch die Provinz Posen nach Oberschlesien. Um 6 Uhr 30 Minuten wurde bei Tarnau unter schwierigen Verhältnissen gelandet. Der Weltrecord Tissandier's ist um 1/2 Stunde geschlagen. An Bord Alles wohl.

— Leipzig, 20. Oktober. Nach Mitteilung des Vorsitzenden wird die Ausstellung ohne Deficit und ohne Zuschüsse von Garantiezeichnern abschließen, falls die Stadt die Gartenanlagen übernimmt. Die Ausstellung, an der sich 3500 Aussteller beteiligten, machte fünf Millionen Umsatz und wurde von vier Millionen Menschen besucht. Sie ist somit die größte von allen bisherigen deutschen Ausstellungen gewesen.

— Reichenbach i. B., 20. Oktober. Ein Aufsehen erregender Vorgang hat sich in dem zu Cunsdorf gehörigen Ortsteil „Kleinpolen“ heute gegen Mittag abgespielt. Wir entnehmen darüber dem „Reichenbacher Tageblatt“ Folgendes: Am Sonntag früh hatten junge Mädchen, welche den Wald zwischen Cunsdorf und Friesen passierten, eine Person im Gehölz lauern sehen, die sie als die verehel. Gänther aus Cunsdorf erkannten und anriefen. Als auf ihren Anruf keine Antwort erfolgte, traten sie näher und sahen nun erst, daß die Frau tot war und in einer Schlinge lag. Sie wurde nachmals ortsgerecht aufgehoben und in die Cunsdorfer Leichenhalle gebracht. Heute Nachmittag sollte ihre Verbeerdigung stattfinden. Diese aber ist durch die Rgl. Staatsanwaltschaft zu Plauen beanstandet worden. Heute Vormittag erschien ein Gendarm vor der Wohnung des Ehemannes der Verstorbenen; als Gänther diesen gewahrte, entfernte er sich und ging in das Haus des Nachbarn Dölling. Seine Kinder beauftragte er noch, falls ein Gendarm nach ihm frage, zu sagen: „Ihr Vater sei nicht zu Hause, der sei in die Stadt gegangen.“ Kurz nachher traten 2 Gendarmen ein u. fragten nach Gänther. Als sie von dem einen Jungen den oben erwähnten Bescheid erhalten hatten und Anstalt trafen, in die im Kellergehöf befindliche Werkstätte hinabzufragen, sprach es der andere Junge aus, daß ihr Vater bei Döllings sei. Darauf begab sich die beiden Beamten in das Nachbarhaus, trafen Gänther dort an, erklärten ihm als verhaftet und forderten ihn auf, sich anzukleiden. Das geschieht. In einem ihm günstig erscheinenden Moment ergriff jedoch Gänther die Flucht, warf die Hofstür gewaltsam hinter sich zu, sprang die Stufen der Hofstiege hinunter und durch die offene Zaunthür hinaus ins Freie, dem nahen Walde zu. Die beiden Polizeibeamten folgten auf dem Fuße, aber der Flüchtling hatte bereits einen ansehnlichen Vorsprung erreicht. Gendarm Jungel, welcher ihm auf den Fersen blieb, rief ihm ein dreimaliges „Halt!“ nach mit der Drohung, zu schießen. Gänther stürzte weiter und nunmehr gab Gendarm Jungel einen scharfen Schuß in die Luft ab. Diese ernsthafteste Drohung wirkte lähmend auf den Flüchtenden. Ihn verließ die Kraft, bleich und mit schlotternden Knien stürzte er zu Boden. Man ergriff ihn wieder u. führte ihn in das Gefängnis des Amtsgerichts zu Reichenbach ab. Im vorigen Frühjahr verlor er seine Frau, worauf er im zeitigen Frühjahr des laufenden Jahres mit der kinderlosen verwitweten Hofmann eine zweite Ehe einging, die im Anfang friedlich, später aber — wie man sagt, infolge öfterer Trunkenheit der Frau — keine glückliche gewesen ist. Seit Wochen bereits lebten Mann und Frau getrennt. Eine Wiedervereinigung der beiden Ehegatten war eingebahnt worden und sollte am Sonnabend Abend in Erfüllung gehen. Frau Gänther hatte von ihrem Manne einen Brief mit dem Ersuchen erhalten, nach Hause zu kommen, und daraufhin hatte sie am Sonnabend Abend 1/2 9 Uhr in zurechtlicher Stimmung Walderdorf verlassen.

— Lengensfeld i. B., 19. Oktober. Wie die Vermessungsarbeiten der Bahnlinie Lengensfeld-Mylau in erfreulicher Weise gefördert werden, so arbeitet man auch an der Verwirklichung des Projekts Eibenstod-Lengensfeld mit regstem Eifer. Darauf bezügliche Petitionen von Eibenstod einerseits und den Gemeinden Hundshübel, Lichtenau, Bärenwalde, Obercrinitz, Wildenau, Köthenbach und Plohn andererseits sind bereits fertig und dürfen in den allernächsten Tagen zur Abhandlung gelangen; ebenso ein Gesuch an das Präsidium der Handelskammer zu Plauen.

— Crimmitschau, 20. Oktbr. Am gestrigen Nachmittag in der 7. Stunde ertönte die Feuerglocke. Es brannte in der im Stadttheile Wahlen gelegenen Bigogane-Spinnerei von August Lindner. Der Brand soll durch Umwerfen einer Petroleumlampe im 3. Stockwerke entstanden sein und zwar zur Erhöhung des Unglücks in der Nähe des Treppenhauses. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über alle Räume der großen Fabrik, und unter den Arbeitern entstand ein furchtbarer Schrecken. Eine Anzahl derselben konnte sich nur durch Herabspringen aus den Fenstern retten, wobei verschiedene schwere Verletzungen vorgekommen sind. Ein 18jähriger Mädchen wurde heute Morgen noch vermißt. — Weiter wird hierüber unterm 21. d. gemeldet: Ein Arbeiter war im zweiten Spinnsaale mit Zunageln von Risten beschäftigt, da explodirte die von demselben benutzte Petroleumlampe, der brennende Inhalt ergoß sich über den Fußboden, und die in der Nähe befindliche Baumwolle wurde dadurch ebenfalls in Brand gesetzt. Mit Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer über die ganze Etage, sodas alsbald die hellen Flammen von allen Seiten aus dem brennenden Gebäude schlugen, dasselbe in wenigen Stunden in Trümmer legten und sämtliche Maschinen vernichteten. Der erwähnte Unfall hatte in der Nähe des Treppenaufganges stattgefunden, infolgedessen wurde sofort das Treppenhaus von den Flammen ergriffen, sodas dem Arbeiterpersonal der Ausgang abgeschnitten war. Dasselbe hat sich meistens durch Springen aus den Fenstern retten müssen, wodurch mancherlei Verletzungen vorkamen. Leider ist bei dem Brandunglück ein Menschenleben zu Grunde gegangen, die 18jähr. Arbeiterin Ebert, das einzige Kind des in der Nähe stationirten Bahnwärters Ebert. Die Feuerwehr mußte sich bei der Sachlage meistens auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken. — Gestern Vormittag ertönten abermals die Alarmsignale. Es brannte in einem Schuppen eines in der Nähe der niedergebrannten Fabrik stehenden Hauses. Das Feuer ist jedenfalls infolge des bei dem großen Brande niedergegangenen starken Funkenregens entstanden.

— Bischofsberda, 18. Oktober. Aus der hiesigen Umgegend kommen Klagen über das massenhafte Auftreten von Schnecken, die zur wahren Landplage geworden sind. Ein Wirtschaftsbefiger in Frankenthal klagte an zwei hinter-

einander folgenden Tagen von einem halben Schffel mit Roggen frisch besetzten Bracksetze die Schnecken frühmorgens durch vier Personen ablesen und erhielt am ersten Morgen die erstaunliche Summe von 1253 Stück, am zweiten Morgen 1138 Stück, was in Summa 2391 Stück ergibt. An weiteren Tagen unterblieb infolge Mangels an Zeit die Ablese, eine gänzliche Reinigung ist jedenfalls noch nicht erfolgt. Wenn das Ungeziefer in solcher Menge vorhanden ist, braucht es wohl Niemand zu wundern, wenn das Korn malterweise wieder gefäet werden muß.

### Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.  
(8. Fortsetzung.)

So vergingen Winter und Frühling, die Ferienzeit nahte heran und mit Bangen dachte Melitta diesmal daran, daß sie nun bald die Residenz verlassen müsse.

Drei kurze Wochen noch und sie mußte dann aus seiner Nähe fort, sie durfte nicht mehr dieselbe Luft mit ihm atmen, sie konnte nicht mehr das Glück haben, ihn zuweilen für wenige stüchtige Minuten zu sehen, dem Klange seiner Stimme lauschen zu können; wird sie es ertragen, wird sie so weiter zu leben im Stände sein?

Trauriger Gedanken voll kam sie eines Tages ins Konservatorium; sie hatte soeben einen Brief von Onkel Oskar erhalten, worin er den Tag seiner Ankunft fixirte.

Onkel Oskar hatte so herzlich, so warm geschrieben, daß es ihr in der Seele weh that; wie glücklich hätte sie es ehedem gemacht, zu vernehmen, daß der Onkel sich freute, sie wiederzusehen, mit welcher Sehnsucht hätte sie der Zeit seines Kommens entgegengehört — und jetzt? Wie kalt u. gleichgültig war sie gegen ihre Lieben geworden.

Erst und mißgestimmt trat sie in das Musikzimmer. Der Professor kam ihr eifertig entgegen. „Nun, da sind Sie endlich,“ rief er vergnügt. „Wenn Sie wüßten, was ich mit Ihnen vorhab.“

„Mit mir, Herr Professor?“ Melitta sah ihn erstaunt an.

„Ja, mit Ihnen, mein liebes Kind; binnen acht Tagen sollen Sie in einem Concerte spielen und täuschen Sie mit wem?“

— Mit Niemand Anderem als Cornaro — nun, das ist eine Ueberraschung, wie?“

Melitta stürzte sich auf einen Stuhl, um nicht umzukommen. Röthe und Blässe überflogen in jähem Wechsel ihr Gesicht.

„Ich — ich soll mit ihm spielen?“ stammelte sie dann.

„Gewiß, Sie sollen mit Cornaro spielen und ich hoffe, Sie werden mir keine Schande machen. Die Sache ist so, Cornaro will hier noch ein öffentliches Concert geben, bevor er wieder eine längere Reise ins Ausland antritt; die Dame, welche den Klavierpart spielen sollte, eine der bestrenommirten Pianistinnen der Residenz, hat sich gestern Abend die Hand verstaucht, unter einigen Wochen ist keine Rede vom Spielen; heute früh kam Cornaro zu mir, ich möge Rath schaffen, er will sein Concert unter feiner Bedingung aufschieben — mein erster Gedanke galt Ihnen, in wenigen Minuten wird Cornaro hier sein, dann werden wir das Weitere besprechen.“

Melitta rang nach Athem.

„Aber werde ich im Stände sein, in so kurzer Zeit —?“

„Machen Sie keine Einwendungen; das große Concertstück von Beuxtemp haben Sie erst unlängst mit mir gespielt, Sie müssen es noch in den Fingern haben; Cornaro will noch zwei kleinere Nummern dazu wählen, die bewältigen Sie leicht in acht Tagen. Sie sind ja eine vorzügliche Klavierspielerin; die Hauptfache ist das Zusammenstellen, einige Proben mit Cornaro und Alles wird auch gehen; wissen Sie, daß ich große Lust habe, Sie die Mondschein-Sonate von Beethoven solo spielen zu lassen.“

„Ich — o —“

„Keine Widerrede, Sie spielen gut und wenn ich es Ihnen jage, dann wird es wohl wahr sein. Nur Muth, Alles wird gut gehen.“

Im selben Moment öffnete Cornaro nun die Thür.

„Da steht unsere Künstlerin,“ rief ihm der Professor entgegen; „werden Sie es glauben, sie wollte Einwendungen erheben.“

Cornaro richtete seinen Blick auf die tief ertöndende Melitta.

„Ich — ich fürchte — Ihnen nicht zu genügen,“ flüsterete sie verwirrt. — „Sie sind ein großer Künstler“ — sie hielt verlegen inne.

Cornaro lächelte.

„Der Herr Professor lobte Ihr Spiel sehr, ich bin überzeugt, Alles wird gut gehen. Wollen wir nun das Programm feststellen?“

Melitta nickte; ihr Schwindelte. War es denn möglich, träumte sie oder wachte sie? Sie sollte an seiner Seite in die Oeffentlichkeit treten, sie sollte mit ihm zusammen spielen? Ihre kühnsten Träume sollten so bald in Erfüllung gehen, war das nicht zu viel des Glückes für sie?

Man hatte sich bald über das Programm geeinigt. Melitta sollte die Mondschein-Sonate spielen und Cornaro bei drei Piecen begleiten, ein bekannter lyrischer Tenor sollte einige Lieder singen, damit war Alles arrangirt. Bezüglich der Proben kam man überein, daß diese im Hause des Professors stattfinden sollten.

„Meine Frau wird sich freuen, meine beste Schülerin kennen zu lernen,“ sagte der alte Herr freundlich zu Melitta; „also heute Nachmittag präzis fünf Uhr.“

Melitta willigte in Alles, ohne recht zu wissen, was sie sprach; ihr Herz pochte in lauten, heftigen Schlägen, daß sie meinte, man müsse es hören. Eine tiefe Erregung hatte sich ihres ganzen Wesens bemächtigt, sie fühlte sich glücklich, unaußsprechlich glücklich, und doch wieder überflüch es sie leicht wie die Ahnung eines drohenden Unglücks.

„Ist es möglich, Melitta, Sie sollen mit dem berühmten Künstler spielen?“ rief die Doctorin erstaunt, als ihr Melitta mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen Alles mittheilte. „Sie Glückskind, Sie. Wer hätte das gewußt, als wir damals miteinander in dem Concerte waren! Wie wird sich der Herr Professor freuen, zu hören, daß Sie solche Fortschritte gemacht haben.“

Eine leichte Wolke flog über Melittas Stirn. „Konrad, ach ja,“ sagte sie.

Sie gönnte sich kaum einige Minuten Ruhe, um zu Mittag zu essen. Dann setzte sie sich ans Klavier u. spielte unermüdet, bis es Zeit war, zum Professor zu gehen.

Mit jagender Scheu betrat sie die freundliche Wohnung ihres Lehrers; trotz aller Oeffnungsfreudigkeit, die sie erfüllte,

war es ihr, als jagte ihr eine innere Stimme, den Umgang des Künstlers zu meiden; hatte sie eine Ahnung von dem bitteren Leide, das ihr noch bevorstand?

Die Gattin ihres Lehrers empfing Melitta mit herzlichen Worten, sodas sie bald ihre Besangenheit verlor, und mit der ihr eigenen Natürlichkeit zu plaudern begann: sie erzählte der freundlichen alten Frau von Onkel Oskar, vom Lindenhofe, von der einsamen Lebensweise, die sie dort gefüert — da plötzlich, mitten in ihrer Rede judete sie zusammen, das Wort erstarb auf ihren Lippen — nebenan vernahm man Stimmen, Cornaro war in das Musikzimmer des Professors getreten.

„Die Probe beginnt, mein Fräulein,“ rief der Professor zur halbgeöffneten Thür herein.

„Nun zeigen Sie, was Sie können,“ sagte die alte Frau lächelnd — „Muth, liebes Kind, Muth; Sie sehen ja ganz erschrocken aus!“

Melitta lehnte ihr glühendes Gesicht an die Schulter der sie sanft umfassenden Frau. „Ich fürchte mich, ich habe Angst,“ flüsterete sie.

„Ach, warum nicht gar,“ sagte die Professorin launig; „die beste Schülerin meines Mannes und Angst! Nur muthig vorwärts, Sie müssen Ihrem Lehrer Ehre machen.“

Melitta richtete sich hastig empor und strich sich das Haar aus der Stirne. „Ja, das will ich,“ sagte sie fest; „der Herr Professor soll mit mir zufrieden sein.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Lyon. Im Laufe der Zeit acht Mädchen ermordet zu haben, gestand ein irrfinniger Bauernsohn, der hier dingfest gemacht wurde, ein. Aber die Liste ist noch unvollständig. Seit drei Jahren habe er fast in jedem Vierteljahr den unwiderstehlichen Drang gefüelt, ein junges Leben zu tödten. Hätte ein einziges weibliches Wesen trotz seiner Mißgestalt ihm freiwillig ihre Keugung geschenkt, so wäre seine Mordlust besiegt worden; in der ganzen Gegend aber nannten ihn die Mädchen nur die verkaufte Müttgabel, und dafür habe er Raube genommen.

— Ein Kartoffelfeldenkmal. Auf dem sog. Brandhai im Oberharz ist unter dichtem Waldgestrüpp ein zwei Meter hoher Granitblock auf steinernem Unterbau beim Nichten des Waldes aufgedeckt worden, der auf einer eisernen Tafel die Inschrift trägt: „Hier wurden im Jahre 1747 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht.“

— Einer der größten rheinischen Industriellen, der vor einiger Zeit gestorben, hat seinen drei Söhnen sein Weltgeschäft und viele Millionen — man sagt 30 — hinterlassen. In dem Testament befindet sich aber eine merkwürdige Klausel. Dort heißt es nämlich, daß, wenn einer der Söhne Reserveoffizier wird, er der Theilhaberschaft am Geschäft verlustig geht. Der Verstorbene hat schon bei Lebzeiten seiner Ansicht unerböhlichen Ausdruck gegeben, daß man unmöglich ein tüchtiger Kaufmann und ein tüchtiger Reserveoffizier zu gleicher Zeit sein könne, sondern entweder das eine oder das andere. Natürlich sind die Söhne Kaufleute geworden und nicht Reserveoffiziere.

— Ein Urtheil Ranfens über Andree. Fridtjof Ranfen äußerte in einer Unterredung, er halte es für sehr wahrscheinlich, daß Andree noch am Leben sei. Vielleicht würde man vor dem Frühling keine Nachricht von ihm erhalten. Wenn Andree mit dem Ballon auf einer nordamerikanischen Insel oder in Nordibirien niedergekommen sei, so würde er dort wahrscheinlich ins Winterquartier gehen und gezwungen sein, den Frühling abzuwarten, um sich wieder mit der Welt in Verbindung zu setzen. Da er Lebensmittel für drei Monate habe, könne er den Winter dort ebenso gut aushalten, wie Ranfen und Johansen es gethan. Es liege kein Grund vor, zu glauben, daß Andree umgekommen sei. Wöglich sei es auch, daß er den Pol erreicht habe. Ranfen wäre übrigens dieser Tage auf einer Reise von Kopenhagen nach London beinahe verunglückt. Der Schnellzug, der ihn brachte, wäre unterwegs beinahe mit dem von Helsingör kommenden Personenzug, der bei Snekersten entgleist war, zusammengestoßen. Durch die Aufmerksamkeit der Beamten wurde der Schnellzug im letzten Augenblick angehalten und so großes Unglück verhindert.

— Kleines Mißverständnis. Gnädige: „Fanny, gehen Sie gleich zur Frau Majorin und sagen Sie eine Empfehlung von mir, ich könnte heute Abend zu meinem Bauern nicht in die Gesellschaft kommen — ich fühlte mich nicht wohl!“ — Fanny (zur Majorin): „Eine Empfehlung von der gnädigen Frau, und sie könnte heute Abend nicht zu Ihnen kommen — sie fühlte sich in der Gesellschaft nicht wohl!“

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstod

vom 17. bis 23. Oktober 1897.

Aufgebeten: 71) Hermann Gustav Unger, Schuhmacher hier, ehel. S. des Jacob Friedr. Unger, Handarbeiters hier und Marie Laura Bieschmidt hier, ehel. Z. des weil. Friedr. Hermann Bieschmidt, ans. Ob. und Handelsmanns hier. 72) Friz Walter Präger, Mundharmonikafabrikant in Brunnbüdra, ehel. S. des weil. Herrn. Wilh. Präger, Mundharmonikafabrikants in Juidau und Olga Louise Bieschmidt hier in Brunnbüdra, ehel. Z. des Georg Adolf Bieschmidtberger, Gasthofsbesizers ebenda.

Getauft: 231) Robert Erich Beitel. 234) Ernst Louis Seidel. 235) Clara Hilba Seilmann in Wildenthal. 236) Hans Emil Spigener in Blauenthal. 237) Paul Erhardt Seidel. 238) Martha Hufschneuter. 239) Minna Helene Unger.

Begraben: 172) Karl August, ehel. S. des Johann Georg Christoph Schreiner, Bahnwärters in Rudenhammer, 3 M. 18 Z. 173) Elsa Helene, ehel. Z. des Gustav Hermann Runk, Geschäftsführers hier, 4 M. 16 Z. 174) Gertrud Johanne, ehel. Z. des Paul Bernhard Defer, Müstlers hier, 4 M. 11 Z. 175) Anna Marie, ehel. Z. des Ernst Gustav Lenf, Maschinenführers hier, 3 M. 16 Z. 176) Johanne Elise, ehel. Z. des Heinrich Friedrich Heiser, Rutzers hier, 10 M. 27 Z. 177) Minna Helene, ehel. Z. des Gustav Bernhard Unger, Handarbeiters hier, 5 Z.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigtzeit: Matthäus 9, 1—8. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. 1 Uhr: Katechismusunterredung. Herr Diaconus Rudolph.

### Kirchennachrichten aus Schußfeld.

Dom. XIX post. Trinit. (24. Oktober 1897.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Gartenstein. Abends 6 Uhr: Missionsstunde im mittleren Schulgebäude, Zimmer Nr. 6. Herr Pfarrer Gartenstein.

Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Gartenstein.